

Produkte vorzuführen, und um das anschaulich zu machen, würde ich Ihnen vorschlagen, auch Bilder und Objekte anzubringen. Warum sollte nicht ein Sportverlag ganz ruhig ein paar Schneeschuhe oder Ausstattungsgegenstände in geschmackvoll dekorativer Weise mit anbringen und der sprachliche Verleger sein Grammophon ertönen lassen und dergleichen mehr? Nur daß um Gottes willen die Geschichte nicht ledern wird, sonst sagen die Leute: »Pfiu Teufel, nur Bücher!«, — machen lehrt und gehen wieder hinaus. Das haben wir oft genug erlebt, und das wollen wir diesmal nicht erleben.

Der dritte Gesichtspunkt könnte der *verlagstechnische* Gesichtspunkt sein. Das würde vor allem gelten für die Verleger großer Lexika und Sammelwerke, wie Brockhaus, Meier, Reclam, Baedeker usw., für Enzyklopädien, Bibliotheken und dergleichen, die mit Massenaufgaben und Massenabsätzen rechnen. Dabei wird speziell der Gesichtspunkt der Statistik ein sehr wesentlicher sein können, und zwar der Statistik sowohl der Produktion als des Absatzes über die ganze Welt. Es wird hierbei auch die Redaktionsarbeit in Frage kommen. Denken Sie, wie interessant es sein würde, wenn Baedeker einmal zeigte, wie ihm von allen Seiten die Anregungen und Ergänzungen für seine musterhaften Reisebücher zufließen und verarbeitet werden, oder Meier in gleicher Weise, oder wenn einmal hineingeleuchtet würde in die Art, wie ein Konversationslexikon entsteht und auf der Höhe gehalten wird, wie jede kleine neue wissenschaftliche oder geographische Entdeckung sofort verzettelt und eingereicht wird! Endlich würde der *künstlerische*, sagen wir einmal: *ausstattungs-technische* Gesichtspunkt in Frage kommen. Es ist gesagt worden: Leute wie Diederichs und Georg Müller haben es furchtbar einfach; da liegen hübsche Bücher, und da gehen die Leute hin, das sind eigentlich bloß die, für die die Ausstellung Wert hat. Ich habe deshalb gerade diesen Gesichtspunkt der künstlerischen Ausstattung, last not least, als letzten hingestellt, weil er ausstattungs-technisch betrachtet ein ziemlich einfacher und selbstverständlicher ist und nicht vieler Anstrengung bedarf, um wirksam zur Geltung gebracht zu werden. So dankbar wir diesen Herren sind, daß sie uns das schöne Buch schaffen, das wir durchaus nicht mißachten und auf der Ausstellung ja nicht missen wollen, denn schöne Bücher herstellen, heißt künstlerische Gesichtspunkte in unser Alltagsleben hineinbringen — viel schwerer ist es für die anderen Gebiete, und doppelte Anerkennung gebührt daher denen, die, auf unserer kurzen Anregung fußend, sich auch hier individuell betätigen werden. Mit kurzen Worten: ich meine, wir sollen die *persönliche Arbeit des Verlegers* und damit seine *Kulturmission* anschaulich zum Ausdruck bringen; wir sollen nicht nur zeigen, was verlegt wird, sondern auch, wie verlegt wird, und wir wollen gewissermaßen — um mein Referat für den nächsten Verlegerkongreß vorweg zu nehmen — schon ein lebendiges *Verlegermuseum* in dieser Gruppe der Ausstellung vorführen.

Dies alles soll natürlich nur in geschickt gewählten Stichproben geschehen; denn Bücher en masse — das wiederhole ich — sind langweilig. Wer nicht so im Ganzen als Verleger auftreten will, der begeben sich lediglich in die *Verkaufsabteilung*, während die Firmen, die ihre Koje für sich haben, individuell in der Ausstellung und außerdem, wie ich hoffe, auch in der *Verkaufsabteilung* vertreten sein werden.

Meine Herren, dieses *Gesamtaufreten des deutschen Buchhandels* aber — das bin ich fest überzeugt sagen zu dürfen — wird uns eine Basis geben, die ganz ebenso sehr wie die Deutsche Bucherei einmal nach außen zeigen wird, was der deutsche Verlagsbuchhandel als Ganzes, als Kulturwert, darstellt, und, meine Herren, hier in diesem Kreise kann ich es ja aussprechen: gegenüber den Bestrebungen mancher wissenschaftlichen Kreise, uns bloß zu einer Art Büchervertreiber zu stempeln, denen die eigene geistige Beziehung fehlt, und vor denen man sich durch einen Akademischen Schutzberein schützen muß, statt daß man der gute Freund ist, sollten wir doch einmal klar zeigen, was unter den deutschen Verlegern für *Persönlichkeiten*, für *verlegerische Individualitäten* sind. Ich werde diese Gesichtspunkte, nachdem sie mit einigen Herren, insbesondere mit Herrn Dr. Bollert, durchgesprochen sind, drucken lassen, und werde sie sinngemäß für den

Kunst- und Musikalienhandel von den entsprechenden Ausschüssen bearbeiten lassen, um sie dann den Herren gedruckt in die Hand zu geben, mit der Bitte, daß sie sie recht fleißig für die Ausstellung benutzen. (Lebhaftes Bravo.)

Vorsitzender:

Ich möchte in Ergänzung dessen noch anführen, daß nächsten Dienstag vormittags um 1/211 Uhr eine Führung durch die Ausstellung stattfinden soll, die ja auch in diesem Jahre, und zwar in Form einer *Vausfachausstellung* — natürlich in veränderter Aufmachung — stattfindet, und daß Bestellungen auf Karten am Ausgang des Saales angenommen werden.

Ich nehme an, daß zu diesem Punkte das Wort weiter nicht gewünscht wird. — Das ist nicht der Fall. Die nächsten drei Absätze handeln von unseren *internationalen Beziehungen*, vom Internationalen Verlegerkongreß, von der Berner Übereinkunft und von der Eintragung des Copyrights in Washington. Wird dazu das Wort gewünscht? — Nein. Es folgt die *Eingabe an das Reichsjustizamt*, — weiter die *Besprechungs-exemplare*. Es steht in dem Absätze, daß der Verlegerverein bereit ist, falls die Hauptversammlung es wünscht, durch eine *Bekanntmachung* von den Mitgliedern einschlägiges Material zu erbitten und den Versuch zu machen, ob in der angegebenen Richtung etwas unternommen werden kann. Die Angelegenheit der *Besprechungs-exemplare* wird ja schon seit Jahrzehnten als unerfreulich behandelt, und es haben sich die Schäden immer mehr gesteigert. Es ist aber sehr schwierig, dagegen etwas Generelles zu unternehmen, und wir warten unsererseits auf Anregungen vonseiten der Mitglieder, wenn wir etwas nach der einen oder andern Richtung hin unternehmen sollen. Sollten solche Anregungen jetzt nicht erfolgen, so werden wir weiter warten, ob sie uns vielleicht schriftlich zugehen.

Wir kommen zu der *Resolution*, die wir im vorigen Jahre gegen unser Mitglied Herrn Curt Wigand gefaßt haben.

(Zu diesem Punkte der Tagesordnung werden Ausführungen von Herrn Dr. Walter de Gruyter-Berlin und Herrn Kommerzienrat Siegmund-Berlin gemacht, die sich auf die Abweisung der von Herrn Curt Wigand angestregten Privatbeleidigungsklage beziehen.)

Vorsitzender:

Wir kommen zur *Auskunftsstelle für Druckpreise*.

Dr. Georg Paetel-Berlin:

Meine Herren, ich möchte Ihnen von einer neuen Erfindung Mitteilung machen, deren Tragweite ich selber noch nicht überblicken kann, da ich die Anregung erst kurz vor der Hauptversammlung erhielt; ich halte es aber für meine Pflicht, Sie darauf hinzuweisen, weil einige der Herren vielleicht Interesse dafür haben. Es hat sich eine neue Gesellschaft in Berlin-Charlottenburg gegründet, die *Schnellsetzmaschinen-gesellschaft* mit beschränkter Haftung, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 97/98. Die Leute wollen jetzt eine neue Erfindung finanzieren, nämlich eine *automatische Schriftsetzmaschine*, von der sie sich gegenüber den bisherigen Systemen wesentliche Vorteile versprechen, vor allen Dingen eine *Verminderung der Satzkosten*. Um eine bessere Ausnutzung als bisher zu erzielen, wollen sie die Leistung der Maschine von der Leistungsfähigkeit des Arbeiters unabhängig machen. Sie wollen ein neues *Schriftsetzmaschinensystem* einführen, das diese Bedingung so vollkommen als möglich erfüllt. Bei diesem *Maschinensystem* wird die *Satzarbeit* geteilt. Das, was bisher der Setzer zu tun hatte, nämlich das *Aneinanderreihen* von Buchstaben, wird an einer *Spezialmaschine*, die wie jede gewöhnliche Schreibmaschine zu bedienen ist, ausgeführt. Was dann für die *Satzherstellung* an Arbeit noch übrig bleibt, ist rein *automatische Maschinenarbeit*, die mit gleichmäßiger Geschwindigkeit, und zwar *zwei- bis dreimal so schnell* wie bisher und unabhängig von dem Arbeiter vor sich geht. Nur für diese gesteigerte automatische Arbeit ist die teure *Schriftsetzmaschine* erforderlich; die *nichtautomatische Arbeit* an der *Schreibmaschine* erfolgt an *Maschinen*, deren Preis in keinem Verhältnis zu dem der *Schriftsetzmaschine* steht, so daß die *Ausnutzung des Anlagekapitals* hierbei nicht annähernd die Rolle spielt wie bei den *Schriftsetz-*

(Fortsetzung auf Seite 5565.)